Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Pumm. 10 Pfge. Auflage **37000** Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Das Annoncen-Bureau v. **Haasenstein & Vogler**; — **Rudolf Mosse**; — **Daube & Comp.**; — **Invalidendank**; — **G. Müller** in Görlitz; — **Rob. Lieb** in Magdeburg; — **J. Barck & Co.** in Halle; — **Steiner** in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Unleserliche Annoncen-Aufträge können unerläßlich nicht ausgeführt werden. Gegen **Pränumerando-Zahlung** durch Briefmarken oder Nachnahme. Neue Zeilen kosten 1 Pfg. Inserate bis zur Frühtags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

Cigaretten, Türkische Tabake,
Specialitäten
Compagnie Laferme
Tabak- und Cigaretten-Fabriken, Dresden
Niederlage **Pragerstrasse 46.**

Haasenstein & Vogler, Dresden
(Erste und älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Avis.
Das seit 22 Jahren, Wallstrasse, Ecke der Scheffelstrasse, bestehende
Friseurgeschäft von Leo Bohlius
befindet sich jetzt im
Kaufhaus, an der Promenadenseite.

Nachttelegramm. Wien. Der gestrige Abendpersonenzug von Pest nach Wien fuhr bei Szobb auf einen vorausfahrenden Güterzug. Die Maschine des Personenzuges und einige Lastwagen wurden beschädigt und entgleisten. Der Lokomotivführer und der Führer des Personenzuges sind schwer, einige Reisende leicht verletzt.

New-York. Gerüchtweise verlautet, daß der amerikanische General Carr mit 7 Offizieren und 110 Soldaten von den Apachenindianern aus Neumexico überfallen und niedergemetzelt worden sei.

Nr. 247. | Witterung vom 3. Sept. Barometer nach Oskar Böhold, Wallstraße 15 (Mittags 12 Uhr) 735 Mill., seit gestern 2 Mill. gestiegen. Thermometerstd. n. Reaum.: Temp. 13° R., niedr. Temp. 11° R., höchste Temp. 15° R. Nord-Ost-Wind. Regen. | Aussichten für den 4. September: Wenig Aenderung. | **Sonntag, 4. Septbr.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Pierer in Dresden

Heute ist der Tag der Freude! Schmücket heute die Herzen und die Häuser. Heute vor 50 Jahren ergrünte neu und in Jugendfrische die Raute im Wappen des Königreiches, laßt heute das grünweiße Banner hoch in den Lüften wehen! Den Sedanstag beging am Freitag das ganze deutsche Reich in stolzer Festfreude als den Aller-Deutschen-Tag; an dem sächsischen Constitutionsfeste heute am Sonntage nehmen unsere Landsleute im großen Reiche gewiß herzlichen, brüderlichen Antheil. Denn wisset, Ihr Brüder im Reiche, ohne jenen Vertrag, den 1831 Krone und Volk in Sachsen schlossen, hätte dieses Land nicht 40 Jahre später der vereinigten Streitmacht des Vaterlandes solche Fülle geistiger und materieller Kraft zuzuführen vermocht, die auf Frankreichs blutigen Feldern den stolzen Feind niederwarf. Theilt darum unsere Freude! Das erste Gefühl aber heute ist der Dank. Dank dem hochherzigen Friedrich August und seinem königlichen Ohm Anton, welche viele ihrer werthvollsten und bisher unbestrittensten landesherrlichen Gerechtsame opferten! Dank den erleuchteten Staatsmännern, mit denen sich der Verfassungsfürst umgab — die Namen v. Lindenau, v. Könneritz, v. Zeschau, v. Nostitz, Dr. Müller, v. Zezschwitz, v. Minckwitz, v. Carlowitz, Dr. Gruner, Dr. Günther leben ruhmvoll auf manchem Blatte der sächsischen Geschichte fort. Dank aber auch den Patrioten, die unter den Landständen das Meiste zur Vereinbarung der Verfassung thaten: Fürst Victor v. Schönburg, Prof. Dr. Klien, Albert v. Carlowitz, Crusius, v. Erdmannsdorf, v. Wietersheim, v. Schönberg, v. Leiser, Graf Hohenthal, v. Ziegler, v. Falkenstein, v. Weißenbach und die städtischen Vertreter: Obersteuerprocurator Eisenstuck-Dresden, Bürgermeister Deutrich-Leipzig, Stadtrichter Schenk-Bautzen, Syndikus Bergmann-Zittau, Stadtrichter Wehner-Chemnitz, Bürgermeister Reiche-Eisenstuck-Annaberg, Senator Schömberg-Camenz. Dank aber auch den muthigen Bürgern Dresdens, welche die Beschwerden des Landes kühn vor dem Throne aussprachen: Buchhändler Arnold, Banquier Egg, Advokat Kuntz, Kaufmann Peyer, Gem.-Richter Rätzsch, Major Serre, Dr. Struve.

Nächst dem Uebelstande, daß Niemand, der nicht ein Adelswappen oder einen kostspieligen Doktorhut mitbrachte, im Staatsdienste vorwärts kam, nächst der Mißregierung, Zerfahrenheit und Schwerfälligkeit des Behördenorganismus hatte das Land hauptsächlich folgende Beschwerden: Die Städtebewohner schrieen laut über die Mißbräuche ihrer Magistrate; die Patrizierfamilien schalteten uneingeschränkt und ohne Rechnungsablage mit dem Vermögen der Städte und den Steuern der Bürger. In der Stadtverwaltung spreizte sich eine Cliquenwirthschaft, ein Nepotismus, ein Gevatterwesen, das, weil es bürgerlich war, um kein Haar besser war und nicht minder gehässig und drückend wirkte, als die Adelsherrschaft im Staatsdienste. Gar manche Stadt wurde durch etliche bevorrechtete Patriziergeschlechter in ihren Finanzen auf's Tiefste beschädigt. So toll war mitunter der Uebermuth, der Machtmißbrauch und die Geldbereicherung dieser Bürgergeschlechter, daß dann und wann ganze Stadträthe abgesetzt werden mußten. Die Stadtbewohner erfuhren niemals, was die Stadträthe mit dem Gemeindevermögen vornahmen. Die Bauern erlagen aber beinahe unter dem Drucke der Frohndienste. Sachsen war eines der Länder, in welchen der Bauernstand am längsten erdunterthänig und in Hörigkeit gehalten wurde. Man sprach mit Grund von einer civilisirten Leibeigenschaft der sächsischen Bauern. Die Bauern verarmten immer mehr und ihre Herren, die Edelleute, mit ihnen. Dieses Verfügen über die Arbeitskraft, die Zeit und das Vermögen der Bauern ward auf die Dauer unerträglich. Hierzu trat ein schwerer Abgabendruck, der gleichmäßig auf Stadt wie Land lastete. Brod und Fleisch mußten 20 Prozent des Einkaufswerthes als Abgabe entrichten, Bier zahlte 30 mal mehr Steuern als Kaffee und Thee. Die Eingeschlossenheit des kleinen Landes ringsum durch Zollschlagbäume verhinderte den Absatz der sächs. Industrieerzeugnisse in Deutschland. Das Ausland — damals mußte man das durch Zolllinien gespaltene Deutschland so nennen — überschwemmte wiederum das Inland mit seinen äußerst mäßig zu verzollenden Waaren. Die Ungerechtigkeit dieser unter dem Namen Fix-Accise in Bausch und Bogen gezahlten niederen Eingangszölle fiel um so mehr auf, da der inländische Gewerbfleiß mit hohen direkten Steuern belastet war. Sachsen verarmte und ward erwerbslos unter einem Zollsystem, das dem heutigen Freihandel ziemlich ähnlich sah. Von diesem unseligen Freihandelssysteme profitirte damals, wie heute noch, Niemand mehr als die Juden. Eine Hauptbeschwerde der „Vorsprecher, Viertelsmeister und Oberältesten" Dresdens war die Ausbeutung der Gewerbtreibenden durch den schamlosen Schacher und Wucher der Juden, namentlich muß es der „Handelsjude Abraham Mendel Cohn allhier" arg getrieben haben. (Die gleiche Handlungsweise hatte damals Judenkrawalle in vielen Städten Preußens, in Karlsruhe, Mannheim und Kopenhagen naturgemäß erzeugt.) Endlich wurde die allgemeine Unzufriedenheit durch eine Reihe lokaler Uebelstände gesteigert. In Dresden die Brutalität, der Hochmuth und die Bestechlichkeit der Polizei, in Leipzig und Chemnitz der Amtsmißbrauch unfähiger Behörden, in den oberlausitzer Weberdörfern der ungerechte Stuhlzins, in den Waldorten des Erzgebirges die allzustrenge Bestrafung des Holzdiebstahls u. s. w. Und über all diesen Sümpfen schwebte wie eine schwüle Wolke der geistige Druck, der jedes freie Wort in Sprache und Schrift unterjochte. Die Luft war mit Elektricität gefüllt.

Das Gewitter entlud sich in lokalen Aufständen. Die Regierung dämpfte sie mit mehr oder weniger Mühe. Prinz Johann legte als Kommunalgarden-Kommandant persönliche Beweise von Unerschrockenheit und Umsicht ab. Das Beispiel der siegreichen Pariser Julirevolution wirkte elektrisirend. Fremde Emissäre wiegelten das Volk auf. Dieses Sachsen, welchem die schmachvolle Landestheilung, die grausame Gefangenschaft seines altehrwürdigen Königs, der Jubel bei seiner Rückkunft ins Vaterland in frischester Lebendigkeit vor Augen schwebte, war durch Alles dieses geistig so weit herabgebracht, daß es seine Selbstständigkeit zu hassen anfing und daß das „Preußischwerden" fast als eine Erlösung erschien. Denn Preußen hatte die ihm ausgelieferten sächsischen Bauern emanzipirt. In Sachsen fing die Liebe zum Vaterlande an zu erlöschen. Diese Folie muß der neuen Verfassung untergelegt werden, will man das edle Kleinod in vollem Glanze schauen. Der königlichen Familie, in sittlicher und geistiger Bildung zu den verehrungswürdigsten Regentenhäuptern Europas zählend, hatten höfische Schmeichler diesen Abgrund, vor dem das Land stand, verborgen gehalten. Einmal aber erkannt, beseitigte die patriotische Energie der Prinzen Friedrich August und Johann die Gefahr mit einem Schlage. In einem Augenblicke war die Scheidewand, die eine ehrsüchtige Kaste engherziger Menschen zwischen Volk und Fürsten aufgerichtet, niedergerissen. Verhaßte Ketten wurden von Fürst und Volk in rühmlichem Wetteifer gemeinsam zerbrochen. Nach fast 300jährigem Stillstande, seit der großen Reformation, geschah der zweitwichtigste Schritt in unserer Bildungsgeschichte. Sachsens Existenz war gerettet. Der Sachse gewann ein zweites Mal ein Vaterland. Es war die geistige und materielle Wiedergeburt Sachsens! Metternichs perfider Rath, mit Hilfe fremder Bajonette die neue Konstitution zu zerspießen, fand bei den sächsischen Fürsten taube Ohren.

Und doch! Und doch! Glaubt man es wohl, daß, außer in den großen Städten, die Verfassungsverleihung zunächst nicht den enthusiastischen Jubel erweckte, dessen ein solches Kleinod wohl werth war? Abgesehen von der begreiflichen Mißgunst der durch die Verfassung in ihren Vorrechten beeinträchtigten Klassen, befremdete doch die Kühle, mit der das Volk die Verfassung aufnahm. Im Grunde war das jedoch natürlich. Wenn man dem Bauer von den politischen Rechten sprach, die in der Verfassungsurkunde ständen, gab er die Gegenfrage: Werden wir unsere Servituten bald los? Müssen wir weiter frohnden und zehnten? Der Städter aber fragte: Endet nicht bald die Willkürherrschaft unserer Stadträthe? Es ist Thatsache, daß die Ankündigung der Grundzüge der neuen Städteordnung helleren Jubel erregte, als der Erlaß der Verfassung selbst. Nur die gebildetsten Köpfe des Landes hatten für deren geistigen Inhalt Augen und Verständniß. Der Bauer und Kleinbürger suchte in der Verfassung nicht die höchsten Güter des Menschen: Recht und Freiheit. Sie verlangten zunächst und sie erhielten Brod, Nahrung, Verdienst, Aufhören der Frohndienste, städtische Bügerrechte, Zutritt der Befähigten zu den Staats-Aemtern. Allmählich aber erkannte das Volk den hohen Werth der Verfassung; sie war ein Skelett, in welches das Fleisch erst hineinwachsen mußte, um ein lebendiger Organismus zu werden; sie war zugleich Untergrund, Bürgschaft und Hilfsmittel des geistigen und materiellen Aufschwungs des Sachsenlandes, das nun umgekehrt um dieses Juwel von dem verknöchernden Preußen heftig beneidet wurde. Rasch schritt das Land auf der erschlossenen Bahn vorwärts: Der Stadtbürger wurde bald Herr im Hause, der Bauer freier Besitzer der von ihm bebauten Scholle. Die Ablösung der ländlichen Dienste und Frohnden erfolgte so, daß der Bauer besser wegkam als der Edelmann; die Landrentenbank ward dazu eingerichtet; die Behörden zeitgemäß organisirt, ein neues Schulgesetz hob das geistige Niveau des Volks. Führen wir noch die Gesetze über die Zusammenlegung der Grundstücke, das Heimathsgesetz und die Gesindeordnung als die nächsten Leistungen des Landtags, die Gründung des Zollvereins, den Bau der Eisenbahnen und die intelligente Pflege der materiellen und geistigen Interessen durch die Regierung an — so begreift es sich, daß man dem König Friedrich August am liebsten den Namen der „Umgestaltende" gegeben hätte. Die Entwicklung ergriff Alles und Jedes. Auf die Verfassungswirren von 1849/50 gehen wir heute, am Jubeltage nicht ein. Freuen wir uns vielmehr aufrichtig, daß Fürst und Volk einen durch freie Vereinbarung erzielten Rechtsboden unter den Füßen haben, der die Bürgschaft seiner Dauer und reichen Segen für ferne Jahrhunderte in sich trägt. Nicht daß wir die Hände in den Schooß legen sollten! Die von Zehnten und Frohnden befreite Landwirthschaft droht unter die Knechtschaft des mobilen Kapitals zu sinken; es ist der gleiche Feind, der auch dem Gewerbfleiß des Bürgers und Handwerkers auf den Leib rückt, der die geistigen Elemente der deutschen Nation betäuben, fälschen, vergiften und zuletzt an sich reißen möchte, der auch das Sittengesetz unseres Volks unterwühlt. Das 1831 aus einer unwürdigen Bevormundung entlassene Sachsenland könnte — bäumte sich nicht die unzerstörbare Lebenskraft des Volks gegen diesen Fremdlingsfeind in alter Elastizität auf — sonst nur den Herrn gewechselt haben, statt von ihm befreit zu sein. Doch, das wird die Sorge der nächsten Zeiten bilden. Heut aber am Jubeltage der Verfassung stimmt, soweit gutsächsische Herzen schlagen, das Volk ein in den Ruf, in welchen die um den Thron des geliebten Fürsten geschaarten freigewählten Landstände ausbrechen werden: Hoch lebe der König! Hoch lebe die Verfassung! Hoch unser Sachsenland!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 3. Septbr.

Berlin. Der „Post" wird aus London gemeldet: Ein unermeßliches Unglück droht in landwirthschaftlicher Beziehung. Sollte das regnerische Wetter, von dem wir in England in letzter Zeit so viel zu leiden hatten, noch länger anhalten, so wird die Ernte vollständig verloren gehen und die englischen Landwirthe wären vollständig ruinirt.

Paris. Selbst die Hauptstadt Tunis ist ernstlich von den Insurgenten bedroht, die plötzlich an allen Punkten auftauchen. Die Truppen weigern sich auf ihre Landsleute zu schießen und verlieben diese mit Munition und Lebensmitteln. Die Generäle Logerot und Saussier verlangen dringend Verstärkungen. Aus Marseille und Toulon wird gemeldet, daß die Entsendung von Truppen nach Afrika mit fieberhafter Hast betrieben wird. Die Annexion von Tunis wird unter solchen Umständen als nothwendig bezeichnet.

Berliner Börse. Die Haltung war schwankend. Günstig wirkte, daß sich in Paris die Liquidation leicht vollzieht, ungünstig, daß der Reichsbankausweis eine Verminderung des Baarvorraths um 7 Millionen aufweist. Das Geschäft war mäßig, am Schluß ganz still. Von deutschen Bahnen hatten nur Oberschlesische, 1 Proc. höher, guten Verkehr. Oesterr. Bahnen meist matter; nur Franzosen und Duxer gingen etwas hinauf. Banken waren entschieden schwach. Credit-Actien blieben 4½ Mark, Disconto 2 Proc. schlechter. Deutsche Fonds ziemlich fest; auch fremde blieben fest. Russische Noten standen im Vordergrunde des Verkehrs und zogen rasch 1 Mk. an. Bergwerke geschäftslos. Industrien vielfach recht fest. Sächs. Gußstahl 1⅔, Sächs. Webstuhl 1⅓, Frister 1 Proc. höher. Oesterreichische Prioritäten eine Kleinigkeit besser.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat am Sonnabende den Uebungen der 2. Infanteriebrigade Nr. 46 bei Stolpen angewohnt.

— In der letzten Sitzung des Gesammtministeriums, welcher Se. Majestät der König am Freitage präsidirte, ist der Wortlaut der Thronrede festgestellt worden, mit der heute der Landtag eröffnet wird. Mit besonderer Wärme verweilt dieselbe bei dem Jubiläum der Verfassungsverleihung. Es verlautet außerdem glaubwürdig, daß darin eine namhafte Ermäßigung der Zuschläge der Einkommensteuer angekündigt wird und daß der Landesherr mit besonderer Genugthuung dem Volke bei dieser Besserung der Finanzlage und der Erleichterung der Steuerlast seiner Unterthanen verweilt.

— Ihrem Gebrauche zufolge wählte in geheimer Sitzung gestern die 1. Kammer ihr Direktorium: den Landesältesten Hempel zum Vicepräsidenten, Bürgermeister Löhr-Bautzen und Graf von Könneritz zu Schriftführern.

— Die Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens an die Präsidenten beider Kammern hat in der Landesvertretung große Befriedigung erregt. Es hätte nahegelegen, dem Präsidenten der ersten Kammer, Herrn v. Zehmen, den Titel Excellenz und dem Präsidenten der 2. Kr., Bürgermstr. Haberkorn, das Großkreuz des Albrechtsordens zu verleihen. Durch gleichmäßige Verleihung der höchsten Klasse des höchsten Ordens für Civilverdienst an beide Kammerpräsidenten wollte der König dem konstitutionellen System eine Huldigung darbringen.

— Der Premierlieutenant Frhr. v. Coupe II. des 2. Husaren-Regiments ist wegen überkommener Dienstuntauglichkeit aus allerhöchsten Kriegsdiensten verabschiedet worden.

— Die Abfahrt des Extradampfschiffes, welches die Landstände zu deren Galadiner nach Meißen bringt, erfolgt Montag ½1 Uhr. In Meißen erwarten königliche Galawagen die Gäste, um sie nach der Albrechtsburg zu bringen.

— Zum Galadiner in Meißen am 5. d. M. marschirt auch eine Kompagnie des 2. Grenadierregiments aus dem Kantonnement als Ehrenkompagnie nach der Albrechtsburg. Das vollständige Musikchor dieses Regiments sowie die Fahne begleiten die Abtheilung. Abends rückt das Kommando wieder in das Kantonnement.

— Gestern Mittag tagte hier im Stadtverordnetensaale der Landesausschuß für das König-Johann-Denkmal unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel. Es waren 80 Herren aus verschiedenen Theilen des Landes, darunter verschiedene Landtagsmitglieder anwesend. Es wurde mitgetheilt, daß bis jetzt an baaren Mitteln ca. 94,000 Mk. aufgebracht wurden, daß aber mit einer Anzahl in sicherer Aussicht stehender Beträge die Summe von 100,000 Mk. als erreicht angenommen werden darf. Uebrigens stehen noch ansehnliche Beiträge in wahrscheinlichster Aussicht. Definitiv ward beschlossen: daß das Denkmal nunmehr und zwar in Dresden errichtet werden soll. Für die Vornahme aller weiteren Schritte zur Ausführung des Denkmals ward ein engerer Ausschuß von 7 Personen gebildet. Diese letzteren sind: Kammerherr Freiherr v. Burgk, Oberbürgermeister Dr. Georgi, Präsident Bürgermeister Haberkorn, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Präsident Kammerherr v. Zehmen und zwei Deputirte der Militärvereine, die erst noch von den Vereinen zu wählen sind. Mit dem Hinweis auf das morgende Jubiläum und den Zusammenhang zwischen demselben und diesem patriotischen Unternehmen, sowie einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— An dem Festmahle zu Ehren des an seinem 70. Geburtstage einstimmig zum Präsidenten der 2. Kammer erwählten Herrn Bürgermeister Haberkorn nahmen alle Fraktionen zahlreichen Antheil. Vicepräsident Streit begrüßte den vielfach geehrten Geburtsträger in herzlichen Worten, und Direktor Heger brachte den Toast auf die Kinder und Enkel des Gefeierten aus. In seiner bekannten schlichten und liebenswürdigen Weise dankte Präsident Haberkorn der Festgenossenschaft.

— VII. Vor fünfzig Jahren. Aus den Erinnerungen eines alten Dresdners. Das war ein schöner Festtag, der 4. September vor fünfzig Jahren. Und die Sonne, die endlich den dichten Morgennebel durchbrach, war eine Allegorie für den damaligen Zustand Dresdens und unseres Vaterlandes. Vom festlich geschmückten Rathhause aus zogen früh halb neun Uhr in feierlichem Kirchgange die Mitglieder des Raths und die Communrepräsentanten in die evangelische Hofkirche, wo auch die Landstände sich versammelten. Nach einer geistreichen Festpredigt des Oberhofpredigers Dr. von Ammon erklang der ambrosianische Lobgesang, während dieses wurden im nahen „Zwinger" von einem Bataillon Communalgarde und zwei Bataillons Infanterie die Ehrensalven gegeben. Gegen 11 Uhr bildeten Abtheilungen der Garnison und der Communalgarde auf dem Schloßplatze ein Quarree, in welches der Stadtrath und die Communrepräsentanten eintraten. Andere Abtheilungen von Militär und Communalgarde bildeten eine Hecke vom Grünen Thor am Schlosse bis zum Landhause. Die Landstände, Minister u. s. w. versammelten sich im Thronsaale. Nach einer Anrede des Ministers Nostitz und Jänkendorf ergriff der König Anton die auf einem Sammetkissen ruhende Originalverfassungsurkunde mit den Worten: „Herr Landtagsmarschall (v. Bünau), hier übergebe Ich Ihnen die neue Verfassung, zu deren treuen und vollständigen Erfüllung ich mich mit meinem fürstlichen Worte verpflichte; möge der Himmel seinen Segen dazu geben, daß diese Verfassung das Land und seine Bewohner so glücklich mache, wie es mein herzlicher Wunsch und Wille ist!" Hierauf sprach der Prinz-Mitregent: „Beseelt von denselben Gesinnungen, welche Se. Majestät der König soeben ausgesprochen hat, verspreche auch ich bei meinem fürstlichen Worte, die jetzt übergebene Verfassung treu zu beobachten, zu bewachen und zu beschützen!" Die Lösung von 101 Kanonenschüssen und das Geläute aller Glocken verkündeten der Residenz und der Umgegend den